



# Dinslakener FLURNAMEN

Von W. Aretz

Es ist den Dinslakener Flurnamen wie den meisten aller anderen Orte ergangen. Sie fielen bis auf wenige Reste der Vergangenheit anheim, und selbst die Überbleibsel sind (mit einigen Ausnahmen) nicht mehr im Volke lebendig, sondern führen in den Grundbüchern und Katasteraufzeichnungen nur mehr noch ein amtliches oder halbamtliches Dasein.

Schon lange hat man ihren Wert für die Orts-, Siedlungs-, Wirtschafts-, Volks- und Heimatkunde, für die Tier-, Pflanzen- und Gesteinslehre erkannt. Spricht doch aus ihnen der Volksmund, der sie geschaffen hat, selbst zu uns. Sie bergen teilweise einen sehr alten Wortstamm, so daß sie auch für die Sprachforscher eine wahre Fundgrube bilden.

Ihre größte Bedeutung haben die Flurnamen für die Ortsgeschichte selbst. Mit ihrer Hilfe vermögen wir oft genug die kulturelle Entwicklung und das Wachsen der Siedlung zu erkennen. Die Kultur ist letztlich organische Ordnung. Demnach haben auch die Flurnamen ein organisches Ordnungsprinzip, und darum ermöglichen sie uns noch heute die Erkennung der ehemaligen Verkehrswege, Gemarkungsgrenzen, Befestigungen und anderes. Ganze untergegangene Siedlungen, deren Namen uns nur noch aus den Archivalien bekannt sind,

lassen sich durch Flurnamen wiederfinden. In die Flurnamenforschung mündet auch die Erforschung der Kulturkreise, deren Entstehung sich deutlich an den alten Namen verfolgen läßt.

Die vorliegenden Namen wurden in mehrjährigem Sammeln aus älteren Dinslakener Kartenwerken (Enbers 1736, Vogelsang 1816) und dem Akten- und Urkundsmaterial verschiedener örtlicher und auswärtiger Archive zusammengestellt. Ob alle heute noch erreichbaren Flurnamen des Ortes erfasst sind, läßt sich nicht sagen.

Aufgabe der vorliegenden Arbeit soll es sein, die Dinslakener Flurnamen zur Hauptsache vom ortsgeschichtlichen Standpunkt zu betrachten.

Das **Adickstück** lag im Eppinghover Feld (1496). Sinn dieses Wortes ist unklar.

In der **Altstadt**. Die Altstadt ist, wie der Name schon sagt, der ältere Stadtteil. Sie birgt in dem heutigen Kastell den ehemaligen Siedlungskern des Ortes.

Am **Apfelbäumchen**, eine wahrscheinlich jüngere Bezeichnung für eine Lage auf dem Heegebruch (siehe daselbst).

Der **Armenkamp** lag im neuen Feld vor dem Neutor und dürfte zum Stiftungsfonds der Gasthausarmen, Melatenarmen oder Hausarmen gehört haben. Die Stiftung der Gasthausarmen wurde vom Gasthausmeister, die der Melatenarmen durch den Melatenmeister und die der Hausarmen durch einen Armenprovvisor verwaltet.

Der **Arnshövel**, zwischen der heutigen Augustastraße und dem Leitgraben. Das **Aichenbruch** (1619). Vielleicht auch ein Hiesfelder Flurname.

**Avenbeckshof**.

**Averbruch** ist einer der ältesten Bruchnamen am Orte. Ein zur Gemeinde Walsum gehörender Teil des Averbruches wird heute Oberbruch genannt. Nimmt man das Averbruch als das „obere Bruch“ an, dann müßte man auch an ein unteres (niedereres) Bruch denken. Welches war damit gemeint? Das Averbruch ist 1659 auch als „Veen darein das Vieh zur Weide getrieben wirt“ bezeichnet.

In der **Avergunst**, auch die Abgunst genannt. Sie lag an der heutigen Eichen- und Buchenstraße. Das Wort Abgunst hat sich noch verhältnismäßig lange im Sprachschatz der Gegend erhalten. Auf der Hünrer Schützenkette findet sich auf einer Königsplatte vom Jahre 1780 der Spruch: „Abgunst kann mich nicht schaden, Godt giebt mir das Gute aus genaden.“ Auch in Essen tritt diese Bezeichnung als Flurname auf. Hier erklärt man ihn als echten Grenznamen, der deutlich auf eine Grenzstreitigkeit anspiele. Betrachtet man die Lage der Avergunst auf älteren Karten, so fällt auf, daß sie ein Randteil des Averbruches ist, den man wahrscheinlich durch Bodenkultivierung dem Bruch abgerungen hat, denn es liegen hier auch die Avergunstischen Kämpfe, bebauten Landstücke. Bei der Urbarmachung von unwirklichem Gebiet stand dem Landesherrn damals der Noval- oder Rottzehnte, auch Neulandzehnte genannt, zu. Vielleicht hat der Landesherr in diesem Falle auf den Rottzehnten verzichtet, ihn „abvergunnt“. Noch heute bezeichnet das Wort Ver-gunning im Niederländischen soviel wie Zugeständnis, Erlaubnis.

Der **Bärenkamp** hat mit dem zottigen Meister Peß nie etwas zu tun gehabt. Er erscheint 1436 als Berkenkamp (Birkenkamp), späterhin wohl in Mißdeutung dieses Namens als Beerenkamp. Von dieser Bezeichnung bis zum heutigen Bärenkamp ist natürlich nur ein kleiner Schritt.

Die **Beek**, op der Beek = der vorbeifließende Rotbach. Beek ist die niederdeutsche Bezeichnung für Bach und hat hier weibliches Geschlecht. Mundartlich: de roje Beek, der rote Bach. Er zog in mehreren Armen durch und um Dinslaken. Ein Arm trieb die Wassermühle am Altmarkt. Daher führte sie auch die Bezeichnung „die Mühlenbeek“. Auf einer Karte des Jahres 1659

ist sie als „Churfürstl. Möhlenbach der Lengrave genannt“ bezeichnet. Wie Merian zu der Bezeichnung „das Wässerlein Manne“ kommt, ein Name, der übrigens auch auf vielen Karten seiner Zeit auftritt, ist unklar. Vielleicht liegt eine Verwechslung mit dem Mombach (Voerde), der auch als Munne sich verzeichnet findet, vor. Man weiß ja, was man in bezug auf die Genauigkeit von den älteren Kartenwerken zu halten hat.

**Die Beef**, ein Acker.

**Biesenbleck**, älterer Name für die Görzkath (siehe daselbst).

**Das Biesenbruch**. Biese = niederdeutsche bese = Binse. Das Biesenbruch war also ein Binsenbruch. Auch trifft die Bezeichnung „in den Biesen“ auf. Es lag beim Pflipsenhof an der Heerstraße.

**Birgskath**.

**Am Birnbaum** hat ein Stück geheissen, das teilweise schon nach Walsum gehört. Es lag beim Rubbert an der Heerstraße.

**Die Bleek (Bleick)** = Bleiche. Es gab eine Bleiche vor dem Neutor, dem heutigen Parkplatz an der Ecke der Saarstraße, und ein gleichbezeichnetes Stück am heutigen Bürgermeisteramt, die sogenannte Gasthausbleiche. Bleek bedeutete ursprünglich Gartenstück oder Grasplatz.

**Im Bohnengarten**.

**Bremerhof**.

**Das Bremerfeld**, beim heutigen städtischen Friedhof, an der Verbandsstraße. Es waren Ländereien, die zum Bremerhof gehörten (Bremme-, Ginster-, Vormbeersträucher). Der Hof ist um 1500 „in den Breemen“ genannt.

**Der Brinkerkamp** (1400). Zusammenstellungen mit dem alten Wortstamm brink sind nicht selten. Brink soll eigentlich westfälischer Herkunft sein. Im Sprachgebrauch der Soester Behörde bezeichnet es ein Wasser, das mit leichtem Sprudeln aus dem Boden hervorkommt. Eigentlich bedeutet das Wort Rand, Bord, Ufer (vgl. engl. brink), im Niederdeutschen auch Anger, grüner Hügel (Brinkstraße, Heidebrink, Krähenbrink, Steinbrinkstraße). Der Kamp lag zwischen dem katholischen und evangelischen Krankenhaus und reichte bis ungefähr an die Stadtmauer.

**Broichgarden** = Bruchgarten (1448).

**Das kleyne brokelkyn**, das kleine Bruch (um 1450), auch „das kleyne bruijken“. „Auf dem kleinen Broichsgen bussen der Eppinghaven Porßen gelegen“ (1619).

**Der Bruchweg** wird auch Hagelsteg genannt; er lag beim Bruchgarten (siehe da). Es muß in der Gegend der heutigen Thyssenstraße gewesen sein.

**Op den Bungert** = im Baumgarten (Obstbaumgarten).

Flurnamen mit **E** siehe unter **K**.

**In gen dael** (= Niederung) war eine Flurbezeichnung in der Hiesfelder Gegend zwischen dem Walzwerk und der Hiesfelder Kirchenanhöhe. 1393 = in der Daal.

**Opter Donk** (1522), auch der Doncksche Weg, die heutige Walsumer Straße. 1659 „gemeine straß nach der Windmöhlen, die Dunck genannt“. Die Windmühle stand beim Rubbert an der heutigen Mühlenstraße. Donk soll eine in der Niederung liegende Erhöhung bezeichnen, wird aber von Kennern des niederrheinischen Gebietes auch als sumpfige Gegend bezeichnet.

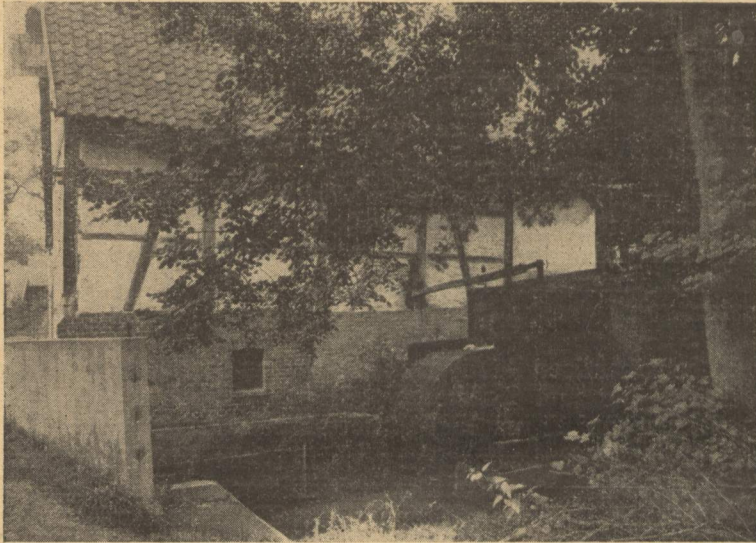
**Dreckmannsfeld**.

**Der Dryfweg** (Treibweg) lag an der Weseler Straße in der Gegend der Wirtschaft Ahls und überquerte das jetzige Bahngelände. Er führte in das Seegebruch, diente als Treibweg für das Vieh.

**Driefwegskamp**.

**Aufm Dudel**. Eine ehemalige Schützenbahn. Heute die Parallelstraße zur Wallstraße. Es hat mehrere Schützenbahnen im alten Dinslaken gegeben.

1510 wird ein Dudel (doel, schüttendoel) als am Rotbach im Eppinghover Feld gelegen bezeichnet. Er gehörte der St.-Georgs-Gilde, und es wurde in dem genannten Jahr die Fischgerechtfame dieses Grundstückes verpachtet. Seine genaue Lage ist nicht bekannt. Der Dudel bei der Wallstraße gehörte der Jodokusgilde und erstreckte sich bis zum Ehrenmal. In der noch vorhandenen Anhöhe glaubt man die Stelle eines alten Kugelfanges zu sehen. Dieser Teil



Bruchmühle in  
Gahlen

Foto: Landesbildstelle  
Düsseldorf

war dreiseitig vom Rotbach umflossen, vielleicht um dadurch eine Schutzsicherung zu schaffen. Es handelt sich zweifellos um eine künstliche Anschüttung, wie die Erdarbeiten bei der Anlage des Ehrenmales bewiesen haben. Man sah die Sandaufschüttung auf dem Mutterboden.

**Hinterm Dudel.** „Judenschaft Begräbnisplatz.“

**Quisgarten (?)**. Lage unbekannt.

**Eickelkämpchen.**

**Eggenfeld**, vielleicht auch Eperfeld. Lage nicht klar.

Das **Eiland** hieß eine Stelle am Rotbach auf dem Altmarkt. Die Namensgebung dürfte mit Bezug auf den vorbeischießenden Rotbach erfolgt sein. Der Name kommt übrigens als Flurname auch in Duisburg vor.

**Vor dem Eppinghover Tor.** Eine Sammelbezeichnung, die nach dem Torbau entstanden sein muß (um 1400).

Der **Erxzierkamp** lag am Neutor. Es ist eine jüngere Bezeichnung für das Übungsgelände eines Landsturmbataillons, das zu Anfang des 19. Jahrhunderts vorübergehend in Dinslaken lag. Auf dem Erxzierkamp liegen die heutigen Verwaltungsgebäude des Walzwerks an der Thyssenstraße.

**F und B** sind wie ein Buchstabe behandelt.

Der **Veen'sche Kamp** (1500) war, wie es scheint, ein Teil des Averbbruches. Veen = Moor.

**Ferkesmarkt** = Schweinemarkt.

**Wlaß-Sück**. Flachsstück? Es lag im Eppinghover Feld im Gericht Walsum. Dieses Gericht reichte mit seinen Grenzen bis hart an Dinslaken. Der heutige Bremerhof an der Verbandsstraße wird 1496 als im Gericht Walsum liegend bezeichnet.

Der **Vogelrutzhskamp** lag auf der neuen Weide und war 1752 ein Übungsgelände der Georgsgilde. Er gehörte der Stadt. Die Schützen hatten dort nur

übungsrecht. 1678 verkauft ihn die Stadt wegen schwerer französischer Kriegslasten.

**Das Bredegras** (Freigras). Es war „nächst dem Melatenkamp gelegen“. Seinen Namen hat es vielleicht von den Friedenspfehlen (vredepaele = Einfriedigungspfähle), die in seiner Nähe vorbeigingen und rund um die Stadt das Gebiet der Stadtfeldmark begrenzten. Es lag hinter den Drei Kreuzen zwischen Luisburger und Verbandsstraße.

**Op gen Bromen** im Eppinghover Feld (1493). Name und Lage unklar.

**Der Gänseacker** zwischen dem Biesenbruch und der Heerstraße.

**Die Geer**. Es gab eine Geer im Luisbruckerfeld (1662) und im Pfauenzehnt (siehe daselbst). Die erstere war das spitzwinklige Stück an der Ecke der Gasstraße und Hünrer Straße, die zweite die Ecke Hünrer und Hiesfelder Straße. Geer oder Gehrung heißt die Eckverbindung zweier durch Abschrägung im Winkel zusammengefaßter Hölzer. Auf ein Landstück angewendet, bedeutet das Wort ein schiefwinkliges Stück. Geeren heißt in der Bauernsprache ein Land quer pflügen, und zwar so, daß die alten Furchen unter einem spitzen Winkel durchschnitten werden.

**Am Geilling** (Schwarzdrossel). Das Stück lag an der Weseler Straße.

**Der Glockenberg**. Er lag an der Friedhoffstraße, ungefähr bei der Werkstatt des Bildhauers Renninghoff. Steht der Name in Beziehung zur Glockenhütte der Gebrüder Petit auf dem Altmarkt? (Um 1750.)

**Görkhat**, alte Katstelle.

**Graever Feld**.

**Upper Granff** (gräffen). Bezeichnung für die Stadtgräben.

**Das Haasfeld**.

**Das Hackstück** (1458), einmal auch Harenstück genannt. Es lag im Eppinghover Feld. Wohl ein zum Anbau von Hackfrüchten (Rüben, Möhren) benutztes Land.

**Der Hagelsteg** wurde auch Bruchweg (siehe daselbst) genannt. Vielleicht stand hier ein Hagelkreuz.

**Im Hagen** (Hagensche Pächte, Hagensche Stadtländereien, auf dem Hagen). Heute Hagenstraße und Im Hagen. Hagen (auch Hahn) ist ein uralter Name für ein als Grenzschutz dienendes Dornestrüpp (vgl. Hagebutten) und wird auch auf einen Wall mit vorgelegtem Graben angewendet. „An ghen hagheborn“ im Eppinghover Feld stand ein Grenzstein der Stadt (um 1450).

**Das Heegebruch** (Hegebroik 1399) bei der heutigen Hünrer Straße, die auch Heegebruchsweg hieß. Es lag „an der hege scheidende langest den wech die dair gent toe den loeberge“ und wurde 1399 der Stadt durch Graf Dietrich von der Mark zum Geschenk gemacht. Hege wird soviel wie Hecke (Gehege, Busch, Hagen) bedeuten.

**Heerenkamp**, ein langgezogenes Landstück an der Hünrer Straße beim heutigen Sportplatz 09. Ist es ein Herrenkamp? Gehörte er den Johannitern von Walsum oder den Weseler Fraterherren, die in Dinslaken Liegenschaften besaßen? Oder dem Geistlichen einer Vikarie?

**Heegerbruchsweg** = Hünrer Straße, auch Poggenmarkt genannt, da hier zeitweise der Schweinemarkt abgehalten wurde.

**Das Heegerfeld** = zu beiden Seiten der Talstraße.

**Heegemannshof**.

**Am Heimchen**, eine heute noch gültige Bezeichnung für ein Gebiet am Bremerhof, Verbindungsweg gegenüber dem katholischen Krankenhaus zwischen Friedhoffstraße und Verbandsstraße, der sogenannte alte Eppinghover Weg.

**Holzplatz** am alten Friedhof zwischen Hünrer und Friedrichstraße (Sandgrube und Uckerland).



Altes Bauernhaus  
in Bruckhausen

Foto: Landesbild-  
stelle Düsseldorf

**Der Hottenkott**, eine merkwürdige Bezeichnung für die Gegend zwischen Adolf-Hitler- und Bahnstraße. 1349 ist ein Hof, „die Horkate“ genannt, der in der Neustadt von Dinslaken lag und den Johannitern von Walsum gehörte. 1412 kaufte der Kleriker und Kanonikus Arnt Lichtpont und Bernt Hont Ländereien, die neben der Horkate lagen, und gründeten hier ein Armenhaus, das sogenannte Gasthaus. Späterhin werden alle zu diesem Gasthaus (Horkate) gehörenden Ländereien als Horkate bezeichnet worden sein. Das Wort Hottenkott dürfte eine im Laufe der Jahrhunderte geformte Abänderung des Wortes Horkate darstellen. Es waren eben Ländereien, die zur Horkate gehörten. 1515 heißt es von Ländereien bezeichnenderweise „in dem Horkaite“ gelegen. Zur Hofbezeichnung ist also schon das die Lage bezeichnende Wörtchen „In“ getreten. 1802 spricht man sogar einmal von einer Haarkate. Der Sinn des Wortes hat sich also vollkommen verdunkelt. Merkwürdig ist nur, daß es einen so bezeichneten Acker auch in Beek gibt, was aber nicht ausschließt, daß auch hier Ländereien des Gasthauses gelegen haben. Es war ja auch außerhalb Dinslakens begütert. Das mit dem Gasthaus in Verbindung stehende Kloster Marienkamp sogar bis in der Gegend von Rheinberg. Averdunk sagt über den Beeker Flurnamen: „Die bovenste H. ist das oberste Stück von einer Reihe, deren Grenzfurchen wie die Speichen einer Hühnerleiter übereinanderliegen. In Allsum gibt es ein Flurstück, die onderste Horkoot bezeichnet.“

**Auf der Höh** = ein höhergelegenes Land im Eppinghover Feld zwischen Looserfeld und Birnbäumchen. Es gab auch eine Höh bei der Wiedem (Pfarrhaus).

**Der Hundspoot**. Straße in der Altstadt, heute Rittergasse. Poot wohl Pfütze. Soll in dem Wortbestandteil „Hunds“ das „d“ nicht durch Volksethymologie eingeschoben sein?

**Hundszunge**.

**Die Judenweide**, an der Walsumer Straße gegenüber dem Flurstück am Willgebäumchen (siehe daselbst) hinter dem Frei gras (Vrededegras).

**Kamp**, von campus = Feld, eingefriedetes Stück.

**Der lange Kamp**, beim Neufeld und Otterswerth.

**Der schwarze Kamp**, auf der neuen Weide.

**Auf dem Kamp**, ein nicht näher bezeichnetes Stück.



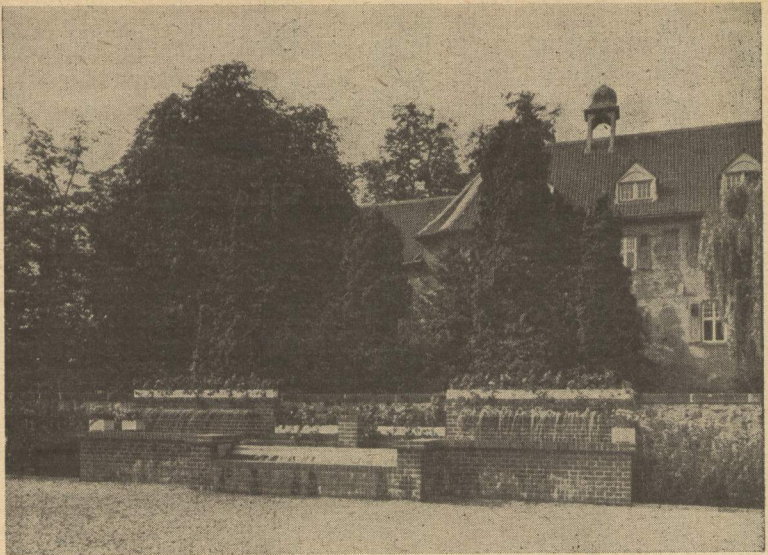
Ulmen bei Möllen (Hindenburg)

Kaiserhoff 1939

Ulmen bei Möllen







Kastell  
in Dinslaken

Foto: Landesbild-  
stelle Düsseldorf

**Am Kastell**, von castellum, Verkleinerungsform von castra = Lager, Festung.

**Der Kiebusenkamp**, „gegenüber dem Stadtwall und Wasserley rückwärts auf'm braunen Kamp“.

**Hinterm Kirchhof**.

**Am Kirchplatz**, der alte katholische Kirchhof, der um die Kirche lag. Im 19. Jahrhundert nach Aufhebung des Kirchhofes entstandene Bezeichnung.

**Claas- (Claus-) Busch**.

**Am Kloster**. Kloster der Augustinerinnen von Marienkamp. Letzte Reste an der heutigen Klosterstraße.

**Am Klosterhof**. Vielleicht der Bremerhof, der in späterer Zeit zum Kloster Sterkrade gehörte?

**Am Krenkel**. Krenkel, Kringel = Verkleinerungsform von Krenk = Ring, Kreis. Die Bezeichnung tritt auch mehrfach in Hiesfeld auf (Krenkelstraße). Das Krenkelschemm war ein kleiner Steg über eine Rotbachschleife beim heutigen Walzwerk. (Schemm-Steg.)

**Kuelenkamp (Kaulenkamp)**. Wohl wegen seiner tiefen Lage. Ein Landstück, die Kuele, lag auf dem Brinkeramp.

**Kuhbruch**. Ein wahrscheinlich neuerer Name für das Bruch zwischen Wesseler und Voerder Straße. Seit Anfang des vorigen Jahrhunderts unter die Hausbesitzer der Stadt aufgeteilt und von diesen kultiviert. Es war früher Gemeindeland und wurde zum Viehautrieb von den Dinslakener Bürgern gemeinsam benutzt.

**Der Laerskamp (1636)**. Laar ist ein uraltes Wort, über das schon viel geschrieben worden ist. Es bedeutet wohl Rodung, Lichtung im Walde, auch Einöde, Lage unbestimmt.

**Die Landwehr**. Ein System von Wällen und Gräben, das sich auf der linken und rechten Niederrheinseite in kleineren Resten noch heute findet. Anscheinend handelt es sich um Schutzwälle. Entstehung, Alter und Zweck noch strittig. Der innere Zug des Landwehrsystems kam von Bucholtswelmen über Lohberg, durchschnitt hinter der Wirtschaft Inkamp die alte Hüniger Straße und lief ungefähr im Zuge der Landwehrstraße nach Wehofen und Walsum an den Rhein. Teile der Landwehr wurden um 1797 von der Dinslakener Kämmerei an die Anlieger zur Einebnung verkauft.

**Liesen.** Ein Acker.

**Das Lippersche Feld** zwischen Grünstraße und Duisburger Straße.

**Loggen.** Stück, nach einem Familiennamen benannt.

**Looserkamp**, gegenüber dem Melatenhaus an der Ecke Alleestraße und Duisburger Straße. Loosersfeld und Kleinloosfeld zwischen Walsumer Straße und Biesenbruch.

**Das Lubersche Feld** gegenüber dem Melatenhaus.

**Am Markt.**

**Der Melatenkamp.** Er wird den Melatenarmen gehört haben. Das Melatenhaus (Aussätzigenheim) lag an der Ecke Duisburger und Alleestraße.

**Die Mergelkühle** (Maerckelkühle 1468. In Hiesfeld?). Mergelkühlen waren mehrere vorhanden. Sie wurden benutzt, um hier den kalkhaltigen Glimmerthon des Tertiärs abzufahren, der als Kunstdünger Verwendung fand, da man künstlichen Dünger in seiner heutigen Form noch nicht kannte.

**An der Mittelforke** (1488). Diese war ein weniger stark bewehrtes Stadttor beim heutigen Bürgermeisteramt. Sie trennte die Altstadt von der Neustadt. Hier lag auch beim Gasthaus die Mittelbrücke, „die bruge tegen den gasthuse“.

**Der Mühlenkolk** (1404) bei der Stadtmühle auf dem Altmarkt. Der Mühlteich lag noch bis in jüngerer Zeit vor der ehemaligen Volksbücherei auf dem Altmarkt. Kolk bedeutet nach dem niederrheinischen Sprachgebrauch einen großen tiefen Tümpel.

**Nasse Gärten.**

**In der Nasse**, auch der Hoghe Kamp genannt. Ein nasses Stück?

**Im Neufeld.** 1388. Es wurde durch weitere Rodung und Entwässerung (Bruch!) gebildet.

**In der Neustadt.**

**Vor dem Neutor.** Um 1400 zuerst erwähnt.

**Die neue Weide** (Neuweiden), beim Uverbruch. (1486.) Zwischen Sportplatz Wiesenstraße und Rotbach. Weist wie Neufeld auf weitere Kultivierungsarbeiten hin. Die neue Weide wurde 1486 von Herzog Johann der Stadt geschenkt. Das Gebiet war vielleicht durch den Roval- oder Rottzehnten in den Besitz des Landesherrn gekommen.

**Das Orgelkämpchen** (1447), auch Orgelkamp. Er lag auf dem Hegebruch und dürfte vielleicht zu den Einkünften des Organistenamtes gehört haben. Später auch Organistenkamp.

**Der Otterswerth** (1436), ein größeres Landstück, das vom Rotbach durchflossen wurde. Es gab einen Otterswerth diesseits und jenseits der Beek, den vordersten und hintersten Otterswerth. Werth bedeutet soviel wie Insel. Wohl sind hier die Höhlen der Fischotter gewesen, die damals im Rotbach noch heimisch waren. Daß der Rotbach ehemals mancherlei Fische geführt hat, ist mehrfach in alten Berichten gesagt, auch in der Zeit vor dem Eindringen der Industrie noch bekannt gewesen. Das Gebiet des ehemaligen Otterswerth wird heute von dem Gelände des Walzwerks eingenommen.

**Ovendahls Kamp.** Ecke Gasstraße und Hünjer Straße, gegenüber der Geer. **Philippshof** (Flipsenhof).

**Der Pfauenzehnt** (1547), Pauwenthient. Die Bezeichnung ist nicht klar. An einen Pfau als Zehntabgabe für dieses benutzte Land wird man sicherlich nicht zu denken haben, da der Pfau kein Nutztier ist. War dieses Land vielleicht an das Geschlecht zu Paumöhlen auf Haus Hiesfeld zinspflichtig? Oder hat dieses Land etwas mit dem Richter Pauwe zu tun, der 1458 in Dinslaken amtierte?

**Hinterm Pfauenzehnt.**

**Kleiner Pfauenzehnt.**



Hünxerwald



Straße nach Kirchhellen

Die **Perdebeek** war ein Kolk vor dem Walsumer Tor auf der Wiesenstraße. Hier trieb man die Pferde in die Schwemme.

**Bei den Planken** (1419) in der Neustadt. Teile der Stadtbefestigung.

**Pleskes Büschchen**, an der Hünjer Straße vor der Wirtschaft Inkamp, auch **Bleskes Büschchen**.

**Der Pollenkamp**. Heute noch bekannter Name. Früher auch Pöllenkamp. Von Pell, Peel = Moor? Vielleicht trug er Moorbewuchs statt Gehölz.

**Vor Posternckes Pforte** (1463), das heute noch erhaltene Tor in der Ritterstraße zwischen Althoffstraße und Altmarkt. Eine Posterne war ein verschließbarer Postengang, der es den Wachen und Posten ermöglichte, eine unbemerkte Verbindung zwischen Burg und Stadt zu unterhalten. Posterncken = kleiner Postengang. Die Pforte wird diesen Gang zur Stadtseite hin abgeschlossen haben.

**Der Quappenberg**. Er lag beim Bärenkamp ungefähr da, wo heute über der schwarzen Brücke an der Schloßstraße das Gehölz beginnt. 1655 heißt es einmal „in dem Quakenberg“. An einer anderen Stelle ist der Weg nach dem Averburch beim Bärenkamp, also die Schloßstraße, als Quappenberg bezeichnet. Kaulquappen sind bekanntlich Bewohner sumpfiger Gebiete, wie aber reimt sich Berg und Sumpf zusammen?

**In den Rahmgärten** (1547). Sie lagen an der Ecke Adolf-Hitler- und Althoffstraße bei der Stadtkasse. Die Deutung Rahmgärten wäre möglich, vielleicht weil hier früher die Wollenweber ihre Tuchrahmen aufstellten, was gerne auf dem Stadtwall oder in seiner Nähe geschah. Raem (auch Rahm oder Rohm) kann aber auch Niederung bedeuten.

**Raymanns Henken**, an der Hünjer Straße, hinter der Wirtschaft Inkamp.

**Ruhrskath**.

**Rutenwall** (Ruterswallgraben?)

**Der Rübengraben** lag beim Bärenkamp an der Schloßstraße beim Quappenberg.

**Der Rücken**.

**Die Schindkuhle**, bereits 1554 bezeichnet. Der hintere Teil des Quappenberges reichte bis an sie heran. Sie ist 1659 bezeichnet als „ein gemeiner Ort ad deportanda cadavera zur Statt gehörig“. Ort, wo eingegangene Tiere verscharrt wurden.

**Schlinkerts Feldchen**, neben Ujens Büschchen (siehe daselbst), an der Duisburger Straße.

**Scholt in gen Ray**. Bauernhof an der heutigen Augustastrasse. (Erbpacht oder königliche Domäne.)

**Die Schröderpforte** war das spätere Eppinghover Tor. Um 1400 wird genannt „ein garden gelegen buten der Schroeders poirten tot der rechter hant by der Straten dye men nomet Haghens Garde.“

**Der Spettenkamp** (1692) vor der neuen Pforte zwischen Otterswerth und Spettenkamp.

**Die Spetteren** lag im Hoffenkoff.

**Die Stadtsborg** = das Kastell (1480). Siedlungskern des alten Dinslakens.

**Stadtbüschchen**.

**Stadtmühle** siehe Mühlenkolk.

**Stallmannsfeld**, zwischen Hünjer Straße, Luise- und Düppelstraße. Es gehörte zum Stallmannshof.

**Stallmannsbusch**.

**Am grauen Stein**. Ländereien vor dem Walsumer Tor. Hier wird ein Grenzstein gestanden haben, der die Grenze des Stadtgebietes anzeigte. In der Gegend ist 1736 noch ein Grenzstein auf der Karte bei der heutigen Grünstraße eingezeichnet.

**Das große Stück.**

**Thomashof.**

Über und hinter der Tränk (1661), vor dem Neutor beim Bruchweg (Hagelsteg), wohl Viehtränke.

**Unterlohbergsbruch**, das Gebiet der heutigen Siedlung Lohberg.

**Ujens Büschchen**, an der Duisburger Straße, beim Pollenkamp. Nach einem Familiennamen benannt. In Eppinghoven gibt es heute noch den Ujenshof am Rhein.

**Aufm Wall**, heute Wallstraße, Teil des ehemaligen Walles der Stadtbefestigung.

**Wallenkamp.**

**Vor dem Walsumer Tor.**

**Die Waterley** im neuen Felde (1422). Leitgräben? Es waren zwei Waterleyen vorhanden, zwischen denen der Weg zum Bobbenkamp (bei Hiesfeld) ging.

**Im Werth** = Land in der Nähe eines Bach- oder Flußlaufes, das vom Wasser umflossen war oder noch ist. Auch Insel oder Halbinsel. (Otterswerth, Dinslakener Werth, Rodekenwerth.)

**Am Wefeler Weg**, das Bahnhofsgelände.

**Wiedem** (wedem, dwedomb) Pfarrhaus, Pastorat. Vom Mittelhochdeutschen Wiedem = ausstatten, dotieren, weil das Haus zur Ausstattung der Pfarrstelle gehörte.

**Am Willgebäumchen** (Weidenbäumchen), neben dem Evangelischen Krankenhaus an der Walsumer Straße in Richtung Eppinghoven.

**Neue Windmühle.**

**Wohnungsjes Land.**

**Wortelenkamp** = ein wurzelreiches Landstück oder ein mit Wurzeln (Möhren) behaftes Land.

**Der Zanthorst**, der spätere Sandberg im Overbruch? Auch hier stand seit altersher ein städtischer Grenzstein.

**Das Zantstück**, ein sandiges Stück im neuen Feld. (1417.)

**Die Zehntscheuer.** Sie lag beim katholischen Pastorenburgert, wahrscheinlich hinter der katholischen Kirche. Auch das evangelische Pastorat besaß eine Zehntscheune.

---

---

## Ich und du!

Bring' dem Nächsten Lieb' entgegen,  
raunt mir eine Stimme zu,  
was du schenkst, wird dir zum Segen,  
schlägst du Wunden, krankst auch du!

Keiner lebt für sich sein Leben —  
jedes Ich hat auch sein Du!  
Aus der Enge heißt es Streben,  
durch das Du dem Höchsten zu!